

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 19: Lehrer und Inspektor II

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

glauben überhaupt entspricht ja auch die wechselnde Art der Vergötterung, die Horaz in verschiedenen Oden dem Augustus zuerteilt. Sie waren übrigens den Alten geläufig und den Römern auch in Romulus bekannt. Für den Dichter ist sie in erster Linie poetisches Mittel. Der „Poeta doctus“ muss auch diese seine Idealgestalt auf die gleiche Ebene setzen wie die übrigen hohen Figuren und Personen seines Werkes. Die Einheitlichkeit verlangt es so, sonst stünde Augustus viel zu tief unter der übrigen Idealwelt seines Dichters und Freundes. Wie wenig „Götzendienst“ er mit Augustus im Leben trieb, zeigt ja seine Unabhängigkeit dem ersten Kaiser gegenüber. Wir wissen, dass er es ablehnte, sein Sekretär zu werden, wir sehen in verschiedenen Dichtungen die stete Weigerung wiederkehren, Augustus anders zu besingen, als in seinen ihm leicht liegenden kleinen Gedichten, während er den Wunsch nach einem Epos, den Augustus vielleicht genährt hat, beharrlich ausschlug. Dafür besang er ihn froh und rückhaltlos in den letzten Oden, die im vierten Buch zusammengefasst sind. Eine Weiterentwicklung seiner politischen Stellung enthalten sie aber nicht, weshalb sie hier auch nicht eigens zu behandeln sind.

Die Krone seines Strebens und Sorgens für den Staat erhielt Horaz aufgesetzt mit dem Auftrag, das Festlied für die Säkularfeier im

Jahr 17 zu verfassen. Damals, nach der glücklicheren Gesetzgebung des vergangenen Jahres, sah Horaz nun seine Gedanken und Programme einigermaßen verwirklicht und konnte darum auch mit ganzem Herzen den Festgesang für das reformierte Rom anstimmen. Das Vollgefühl der Weltgrösse Roms schwillt mächtig aus der 3. Strophe: *possis nihil urbe Roma visere maius*“ v. 10, 11. Den frühern Einsichten um die Notwendigkeit der Familienreform entsprechen die folgenden Bitten, die ausdrücklich die Ehegesetzgebung unter göttlichen Schutz stellen v. 16—20. Der Friede, v. 25—28, einst die Sehnsucht des Dichterherzens, braucht nunmehr bloss erhalten zu werden, die starke und reine Jugend, die er einst gefordert, ruft nun selbst zu den Schützern der Stadt und des Staates, v. 45 ff., und *„Fides et Pax et Honos Pudorque priscus et neglecta redire Virtus aude“* v. 57—59, also ist auch die Gottesfurcht wieder gewährleistet und damit der Bestand des Staates. Das *Carmen saeculare* garantiert also mit seiner sakralen Verklärung sozusagen das ganze Wollen und Wirken des Dichters, der nunmehr seine höchste Stellung und Sendung durch den Staatslenker bestätigt sieht, der Vater Romanus zu sein.

Einsiedeln. P. Pius Niederberger OSB.

Umschau

Der Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge

Unser Schweizerischer Katholischer Lehrerverein ist seit zwei Jahren durch einen Abgeordneten im Schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge vertreten. Der Schreiber dieser Zeilen, der gegenwärtig dieser Abgeordnete ist, hat in diesen zwei Jahren die Veranstaltungen des genannten Verbandes besucht und sich ein Bild von seinem

Arbeitsziel und seiner Arbeitsweise zu machen gesucht. Er findet es nun an der Zeit, die Mitglieder unseres Vereins einmal ein wenig hierüber zu orientieren.

Der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge zählt gegenwärtig etwa 500 Mitglieder. Es sind vorwiegend Kollektivmitglieder wie: Fachverbände der Arbeit-

geber und Arbeitnehmer, eidgenössische, kantonale und kommunale Behörden und Arbeitsstellen, Vereine, Stiftungen, gemeinnützige Gesellschaften, öffentliche und private Stellen für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, öffentliche und private Schulen, Institute, Anstalten und Heime, sowie Geschäftsfirmen.

Der Zweck des Verbandes ist die Förderung der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in ihrem ganzen Umfange. Zur Erreichung dieses doppelten Zieles dienen ihm in der Hauptsache die folgenden vier Wege:

1. Aus- und Weiterbildung der Berufsberater und Berufsberaterinnen in Kursen und Konferenzen (mit Unterstützung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit). Mithilfe bei der Organisation neuer Berufsberatungsstellen.
2. Herausgabe von Literatur über Berufswahl, Berufsberatung, Lehrlingsfürsorge und Laufbahnberatung. Kostenlose Auskünfte über Berufe und Berufsberatung.
3. Aufklärung der Öffentlichkeit (Radio, Presse, Flugblätter, Vortragsdienst, Diapositive und graphische Tabellen für Vorträge) über die Bedeutung einer sorgfältigen Berufswahl.
4. Förderung der Lehrlingsfürsorge durch Ausbau der Berufslehr-Versicherung, des Lehrstipendienwesens und der Lehrlingswohnheime.

Der Verband führt ein eigenes ständiges Zentralsekretariat, das seinen Sitz in Zürich hat (Seilergraben 1).

Die dem Verband angehörenden praktisch-tätigen Berufsberater und Berufsberaterinnen bilden eine eigene Berufsberater-Konferenz mit einem besonderen Ausschuss und einem Obmann an ihrer Spitze. Sie befasst sich eingehend mit den einzelnen Fachfragen aus dem Arbeitsgebiet des Berufsberaters.

Der derzeitige Präsident des Gesamtverbandes ist Herr Dr. Brogle, Direktor der Schweizerischen Mustermesse in Basel und ehemals Professor an der Handelshochschule in St. Gallen.

Die bereits erwähnte Literatur zur Berufskunde ist schon recht zahlreich. Sie umfasst einzelne Berufsbilder und berufskundliche Merkblätter für männliche und weibliche Berufe, die in der Hand des Berufsberaters, aber auch der Eltern wertvolle Anregungen zur Berufswahl

geben. Sie sind um einige Batzen zu haben und seien an dieser Stelle unseren Kollegen und Kolleginnen lebhaft empfohlen. Denn welcher Lehrer der Volksschule, vorab natürlich in den Abschlussklassen, kommt nicht, auch wenn er kein eigentlicher Berufsberater ist, in den Fall, den Schülern und ihren Eltern bei der Berufswahl zur Seite zu stehen.

Wir fügen hier, da sie von allgemeinem Interesse auch für uns Lehrer sind, die „Fünf Grundsätze für die richtige Berufswahl“ bei, die in einem der genannten Merkblätter stehen und in erster Linie an die Eltern gerichtet sind.

1. Erziehung zur Arbeitsfreude, gute Arbeitsgewohnung und ein körperlich und seelisch gesundes, harmonisch entwickeltes Wesen sind das beste Fundament für die richtige Berufswahl.
2. Schliesse frühzeitig für deine Kinder eine Berufsversicherung ab, um ihnen für jeden Fall die Mittel zu ihrer beruflichen Ausbildung sicherzustellen.
3. Schimpfe und klage vor den Kindern nicht zu viel über deinen eigenen Beruf und dessen Schwierigkeiten! Lieber zeige ihnen die Schönheit und den Wert aller menschlichen Arbeit, damit sie bei ihrer eigenen Berufswahl möglichst unbefangen und vorurteilslos das ihnen Passende wählen können.
4. Rede nicht zu viel und zu früh mit den Kindern über die Berufswahl, aber beobachte sie bei ihren Spielen und suche ihre Berufswünsche taktvoll festzustellen.
5. Gehe ein Jahr vor der Entscheidung zur Berufsberatung, damit keine wichtigen Gelegenheiten verpasst werden, die Schulbildung wenn nötig rechtzeitig noch zu ergänzen.

Für dieses erste Mal möchte sich der Berichterstatter auf diese kurze Orientierung beschränken. Er wird es sich aber angelegen sein lassen, in der „Schweizer Schule“ von Zeit zu Zeit auf das Thema der Berufswahl im allgemeinen oder auf Einzelfragen daraus einzutreten, wie sie sich durch den ständigen Kontakt mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung ergeben werden.

Das Problem der Berufswahl ist von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung des

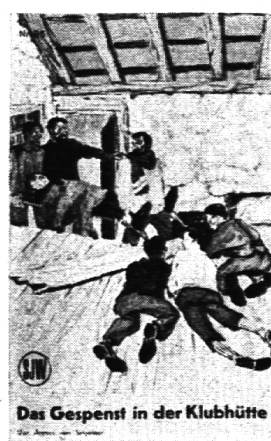
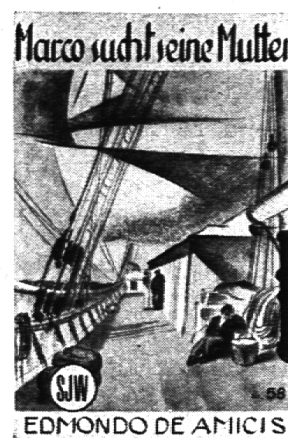
menschlichen Daseins. Ja, es ist eine eigentliche Schicksalsfrage für den jungen Menschen, von der Wohl und Wehe, Glück oder Unglück des Lebens abhängen. Mag die letzte Verantwortung dabei bei anderen als bei uns Lehrern, in erster Linie bei den Eltern und dem Schüler selber, liegen, so können wir uns doch alle der Mitverantwortung nicht entziehen. Diese liegt für uns nicht unmittelbar in der Berufswahl selber, sondern in der Art, wie wir die jungen Menschen äusserlich und innerlich für das Leben vorbereiten — äusserlich, indem wir sie

körperlich und geistig lebensstüchtig machen — innerlich, indem wir ihnen eine standfeste seelisch-religiöse Haltung verleihen. In diesem Sinne kommt uns Lehrern eine unvergleichliche Wirkung auf Beruf und Leben unserer Schüler zu. Da sind wir viel mehr als jeder Berufsberater, wir sind Berufs- und Lebensgestalter. Da lohnt es sich gewiss auch für uns, gelegentlich das weitschichtige Problem der Berufswahl ins Auge zu fassen.

St. Gallen.

Aug. Lehmann.

Das Schweiz. Jugendschriftenwerk im Oberwallis



Wenn es schon früher den meisten Eltern schwer fiel, ihren Kindern gute Jugendbücher zu kaufen, so in den jetzigen harten Zeiten noch viel mehr. Und wer an unsere Kleinbauern in den Walliser Bergtälern denkt, dem ist vollends klar, wie schwierig es dort um die Versorgung unserer Jugend mit gutem, ihrem Alter angepasstem Lesestoff steht.

Wohl mühen sich da und dort jugendfreundliche Geistliche und Kollegen um den Aufbau einer Jugendbibliothek in ihrer Gemeinde, aber trotzdem ist das Problem noch nicht gelöst.

Diesen Pionieren will das Schweiz. Jugendschriftenwerk zu Hilfe kommen. Wer von den Walliser Lehrern das Werk nur vom Hörensagen kennt, dem ist doch in Erinnerung geblieben,

dass letztes Jahr ein hübsches Gedenkheft zum 650jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft in den Schulen verteilt werden konnte. Das SJW war Herausgeber dieses Bändchens.

Mit der Schaffung und Verbreitung von gut ausgewählten Heften zu 40 Rp. für jede Altersstufe, schon von den Abc-Schützen an, will diese Institution Möglichkeit geben, die Kinder aller Kreise mit geeignetem Lesestoff zu versehen, ohne dass sie zur Lektüre der Erwachsenen oder gar zu ausgesprochenem Schund greifen müssen. So ein Heft lässt sich ja mit einem bescheidenen Spar- oder Krambatzen erstehen.

In alle Schulen des Oberwallis sind vor kurzem die letzten Neuerscheinungen in buntem, künstlerischem Gewande gewandert. Die eben erst entstandene Zentralstelle im Oberwallis hat diese Sendungen gemacht. Das Amt liegt in Händen des Unterzeichneten. Er will damit die Hefte allen Kollegen bekanntmachen und sie bitten, sich als Vertriebsmitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Das lohnt sich wohl, denn gute Lektüre ist ein Erziehungshelfer für den Lehrer wie für die Eltern.

Wie können wir Lehrer mitarbeiten?

1. Indem wir periodisch Werbe- und Verkaufaktionen in unserer Schule durchführen.
2. Indem wir dem Werk konkrete und einwandfreie Anregungen machen, Stoffe herauszubringen, die den besonderen Bedürfnissen unserer Gegend Rechnung tragen.

Fördere also jeder an seinem Ort, sei dieser noch so klein, die Bestrebungen zur Verbreitung guter Jugendlektüre!

SJW-Vertriebskreis Oberwallis,
Der Leiter: Chastonay A.,
Lehrer, Visp,
Kant. Landw. Schule.

Der schweiz. Schulfunk 1941/42

Der dreisprachige Tätigkeitsbericht der Schweiz. Schulfunkkommission kann ein weiteres erfolgreiches Fortschreiten seiner Bildungsarbeit in der Schuljugend feststellen.

In der deutschsprachigen Schweiz wurde 1941 eine grosse Propaganda-Aktion durchgeführt, mit den Seminardirektionen von 6 Kantonen eine Schulfunktagung abgehalten. Die künftige Werbung will besonders die Vorbereitung, Entgegennahme und Auswertung einer Sendung demonstrieren — durch Muster-sendungen auf Stahlband, mit Kofferapparaten. Auch

die von E. Grauwiler methodisch und stofflich interessant redigierte „Schulfunkzeitung“* trug in Wort und Bild das Ihre zur richtigen Vorbereitung des Gebotenen und zur Verbreitung der Schulfunkstunden bei. Der Jahresbericht bietet eine Uebersicht über den vielseitigen Gehalt der Sendungen, deren Auswahl jeweilen von den regionalen und lokalen Kommissionen sorgfältig besprochen wird.

Ein Spezialbericht von G. Gerhard, Basel, zeigt die fruchtbare Auswirkung der „Berggemeindeaktion“. In zahlreichen abgelegenen Bergschulen ist der Schulfunk heute ein dankbar gewürdigter Helfer und ein geistiges Bindemittel zur übrigen Schweiz. In Berggemeinden der deutschsprachigen Schweiz sind nun 182 Schulfunkapparate installiert. Die Lehrer verstehen mit den zur Verfügung gestellten Apparaten immer besser umzugehen. Die technische Beratungsstelle in Bern besorgt Reparaturen, an deren Kosten der Schulfunk 50 Prozent bezahlt. Am meisten Interesse finden in den Bergschulen die Hörspiele, ebenso Sendungen aus dem Gebiete der Realfächer. Erfreulicherweise wächst auch das Verständnis für musikalische Sendungen. Eine stärkere Berücksichtigung der unteren Klassen wird geprüft.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass die Schweiz. Schulfunkkommission (Präs. Dr. K. Schenker, Bern) auf Neujahr einen Schulfunkkalender (Preis 20 Rp.) herausgegeben hat. Er enthält das Kalendarium, das Programm der Schulfunksendungen im 1. Quartal mit kurzen Einführungen, eine Erzählung von Ernst Balzli, allerlei Kurzweil, einen Wettbewerb über Sendungen während den Kälteferien.

Einen Wunsch haben wir der zentralen Kommission vorzulegen: Es möchten in den regionalen und lokalen Kommissionen auch katholische Lehrkräfte herangezogen werden. H. D.

Die Schulen der Stadt Luzern

würdigt in ihrem Aufbau und in ihrer Aufgabe die Dezemberrnummer der dreimal jährlich erscheinenden Zeitschrift der städtischen Schuldirektion: „Der Schulbote“. Die Beiträge in diesem und den andern Heften wollen das Verständnis der Eltern für die Schularbeit und die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus fördern.

* „Schweizer Schulfunk“: Offizielles Organ der deutschschweizerischen Schulfunkkommission (5 mal jährlich), 8. Jahrgang. Druck und Verlag: Ringier & Co. A.-G., Zofingen. Heftpreis 70 Rp. Jahresabonnement Fr. 3.50.

„25 Jahre pro Senectute“

Die Dezemberrummer der jährlich viermal erscheinenden Zeitschrift „Pro Senectute“ (herausgegeben vom Generalsekretariat „Pro Senectute“, Zürich, 20. Jahrg., Fr. 2.—) ist dem silbernen Jubiläum der segensreichen schweiz. Stiftung gewidmet. Das Referat des Präsidenten, Bundesrat Dr. Ph. Etter, an der Jubiläums- und Abgeordnetenversammlung vom 5. Nov. 1942 schildert eindrucksvoll die Gründung durch die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, die Aufgabe und das bisherige Wirken der Stiftung unter dem Titel: „Wärmendes Feuer der Liebe für abgearbeitete, segnende alte Hände.“ Die Bedeutung dieses Werkes für die Altersfürsorge belegen einige Zahlen: Von 1918—1941 hat die Stiftung für ihren Zweck über 53 Millionen Franken verwenden können, die durch Sammlungen, durch wachsende Beiträge der Gemeinden, der Kantone und des Bundes aufgebracht wurden. 1941 allein unterstützte „Pro Senectute“ 39,136 Greise und Greisinnen mit über 5 Millionen Franken und gab ferner Beiträge an Altersheime und für Alterspflege (Fr. 130,853.—). Besondere Verdienste erwarben sich der frühere Präsident der Abgeordnetenversammlung, Bundesrat Motta sel. und der Vizepräsident Dr. Ant. von Schult Hess. — Das Heft enthält weitere Ansprachen von Staatsrat Picot (franz.), Oberst Dr. M. Antonini (ital.) usw., sowie den Bericht über die Abgeordnetenversammlung 1942. — Möge allseitiges Verständnis im Volke der Stiftung die Erfüllung ihrer grossen und

edlen Aufgabe auch in der sorgenreichen Gegenwart und Zukunft erleichtern!
H. D.

Caritas der Schweizerischen Invalidenhilfe

(Mitg.) Der Schweizer. Orthopädiefonds für arme, invalide Kinder und Jugendliche (Offaik) und das Invaliden-Apostolat für arme erwachsene Gebrechliche schlossen dieser Tage ihre umfangreichen Rechnungen pro 1942 ab, nachdem sie durch Bezirks- und Gemeindeamt als Stiftung unter behördlicher Aufsicht geprüft worden. Beide Caritas-Institutionen, gegründet und mit bescheidenen Kapitalien ausgestattet durch die unermüdliche Arbeitskraft von Prälat und Redaktor Messmer, erfüllen eine herrliche Mission, indem sie im abgelaufenen Jahre 500 arme Gebrechliche moralisch und materiell unterstützen konnten mit der beachtenswerten Summe von beinahe 30,000 Franken. Die eingelaufenen Beiträge der wohlthätigen, eingeschriebenen Mitglieder, Testate, milde Spenden betragen Fr. 1978.50 weniger als die Ausgaben. Das kleine Defizit, hervorgerufen durch die Not der Zeit, wird von den hierfür bestimmten Geldern glücklicherweise getragen. Die beiden Invaliden-Organisationen, vom Eidgen. Kriegsfürsorgeamt in Bern ausdrücklich bewilligt, sind eine herrliche soziale Institution, indem sie manche bittere Not von Familien und Einzel-Persönlichkeiten in der Beschaffung von künstlichen Gliedmassen, Stützapparaten, Schulung und Pflege zu lindern imstande sind. Möge dem edlen Werke der christlichen Liebestätigkeit manche weitere liebe Gönner und Wohltäter im neuen Jahre erstehen! *

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Bern. Nachdem wir umsonst auf einen Originalbericht unserer Jurassierfreunde gewartet haben, möchten wir nachträglich anhand der ausführlich und mit hoher Anerkennung berichtenden katholischen Tageszeitung „Le Pays“ die erfreuliche Tatsache der prächtig und gehaltreich gestalteten Generalversammlung der „Association des instituteurs catholiques du Jura bernois“ — unserer welschen Sektion — hier wenigstens dankbar notieren. Die Versammlung fand am 22. September unter dem Vorsitz von Kollege Géo Froidevaux (Boécourt) in Delsberg statt. Sie erfreute sich eines zahlreichen Besuches seitens der Mitglieder und Schulfreunde geistlichen und weltlichen Standes, der Vertreter verschiedener kathol. Organisationen und Werke, besonders des hochwst. Diözesanbischofes Dr. Franziskus von Streng, der das Wirken der A. I. C. J. als vorbildlich anerkannte.

Zu Beginn der Versammlung würdigte der geistliche Berater, H. H. Fleury, Geist und Aufgabe der A. I. C. J. Im geschäftlichen Teil wurde besonders

dem Präsidenten, dem Redaktor des „Bulletin Pédagogique“ (Rubrik des „Pays“), Herrn Aimé Surdez, und ihren Helfern der verdiente Dank ausgesprochen und das Sympathietelegramm unseres am Erscheinen verhinderten Zentralpräsidenten verlesen. Der Kantonalpräsident des Volksvereins, Mgr. H. Schaller, verdankte die fruchtbare Mitarbeit der A. I. C. J. im ganzen der katholischen Bewegung.

Zwei gehaltvolle, aktuelle Vorträge bildeten den geistigen Höhepunkt der Tagung: jener von Fr I. L. Dupraz, Directrice der Ecole secondaire des jeunes filles in Fribourg, über das Thema: „Le rôle de l'imagination dans la formation de la personnalité“ und das Referat von Fr I. Elsie Widmer, Reallehrerin und Zentralpräsidentin des Schweiz. Vereins kath. Turnerinnen, Basel, über die Körperkultur der Frau in katholischer Sicht. Beide Vorträge fanden wegen ihrer Gediegenheit, ihres Gedankenreichtums und ihrer Aktualität lebhaften Beifall und riefen einer regen Diskussion.